

## Gemeinden bündeln Infos fürs Alter

**SENIOREN** Elf Seetaler Gemeinden starten mit Pro Senectute eine Anlaufstelle fürs Alter. Auch andere Regionen setzen in Altersfragen auf gemeinsame Lösungen, doch die Umsetzung lässt noch auf sich warten.

SUSANNE BALLI  
susanne.balli@luzernerzeitung.ch

Die Bevölkerung im Kanton Luzern wird immer älter. Waren 1980 gut 13 Prozent der Wohnbevölkerung über 65 Jahre alt, lag laut Lustat Statistik Luzern der Anteil von Personen im AHV-Alter im Jahr 2015 bei 17 Prozent. Noch deutlicher wird der Anteil an Senioren in absoluten Zahlen: 1980 waren knapp 39 100 Personen 65 Jahre alt oder älter. 2015 waren es bereits rund 67 600. Dementsprechend vielfältig sind auch Angebote, Dienstleistungen und Informationen für Personen im AHV-Alter.

Um den Anliegen der älteren Bevölkerung besser gerecht zu werden, spannen immer mehr Gemeinden und Akteure zusammen. Jüngstes Beispiel: Am 1. September hat die «Drehscheibe 65 plus Seetal» ihren Betrieb aufgenommen (gestrige Ausgabe).

### Ein Anruf genügt

Per Telefon (041 910 10 70) sollen Senioren unkompliziert zu den gewünschten Informationen gelangen. Geht es zum Beispiel um die Suche nach einer Gruppe von aktiven Senioren in der Nähe, um Infos zum Mahlzeitendienst oder zur gesundheitlichen Unterstützung und um

Beratung (siehe auch Kasten). Die «Drehscheibe 65 plus Seetal» vermittelt den Kontakt und verbindet die Anrufer im besten Fall sogleich mit der gesuchten Stelle weiter. «Ziel ist es, dass ein Telefonanruf an die «Drehscheibe» genügt, um an die gewünschten Infos zu gelangen», sagt Projektleiter Stefan Brändlin.

Die «Drehscheibe 65 plus Seetal» ist ein Projekt von Pro Senectute Kanton Luzern und allen elf Seetaler Gemeinden Aesch, Altwis, Ballwil, Ermensee, Eschenbach, Hitzkirch, Hochdorf, Hohenrain, Inwil, Römerswil und Schongau. Vorerst läuft es in einer dreijährigen Pilotphase. Für die Beratung am Telefon können Synergien mit der Beratungsstelle von Pro Senectute in Emmen genutzt werden. «Dort verfügt man bereits über eine Datenbank mit allen Angeboten rund ums Alter aus allen Seetaler Gemeinden.» Eine externe Fachstelle im

Auftrag des Bundes wird das Projekt evaluieren. Mitte 2018 entscheiden die Gemeinden, ob es weitergeführt wird.

### 33 Rappen pro Kopf und Jahr

Für die Gemeinden sei die Drehscheibe extrem kostengünstig, da sie breit abgestützt sei, sagt Brändlin. Neben Pro Senectute und den Gemeinden wirken beim Projekt auch der Kanton Luzern, Wirtschaft, Stiftungen und Private mit – auch finanziell. «Der Bund ist am Modellcharakter des Projekts interessiert und trägt zur Finanzierung bei», ergänzt Brändlin. Bis Mitte 2018 muss ein Betriebskonzept vorgelegt werden. Das dreijährige Pilotprojekt «Drehscheibe 65 plus Seetal» kostet die involvierten Gemeinden derzeit 33 Rappen pro Einwohner und Jahr. «Das ist günstiger, als neue Stellen und Infrastrukturen zu schaffen», sagt Brändlin. «Es ist unsere zentrale Prämisse, dass das Modell weiterentwickelt und künftig allen Regionen im Kanton zur Verfügung gestellt werden kann.»



«Fragen rund ums Alter machen nicht vor der Gemeindegrenze halt.»

STEFAN BRÄNDLIN,  
PRO SENECTUTE

Ob das Angebot nach Abschluss der Pilotphase teuer wird, ist laut Brändlin bisher noch unklar.

Zusätzlich zum Seetal wird auch für die **Stadt Sursee und fünf Nachbar-**

**gemeinden** ein Konzept für eine regionale Drehscheibe für Altersfragen erarbeitet (Ausgabe vom 24. März). Diese wird im nächsten Jahr den Betrieb aufnehmen.

### Buttisholz wagt Alleingang

Die Planung der Drehscheibe Sursee wird eng mit einem regionalen Altersleitbild abgestimmt, das zurzeit von 15 Gemeinden erarbeitet wird. In diesem Prozess nicht dabei sind die Gemeinden Ruswil, Rickenbach, Beromünster und Buttisholz. Letztere hat per 1. September selber eine Koordinationsstelle Alter geschaffen. «Wir haben 2014 ein neues Altersleitbild verabschiedet, bevor die Gemeinden der Region Sursee mit ihrer Zusammenarbeit begannen», erklärt Nadia Wüest, Abteilungsleiterin Schule und Soziales in Buttisholz. «Da wir bereits einen Schritt weiter sind, wollten wir nun mit der Koordinationsstelle fürs Alter beginnen.» Stefan Brändlin findet es positiv, dass Buttisholz sich für das Thema Alter einsetzt, bedauert aber, dass sich die Gemeinde nicht am regionalen Altersleitbild beteiligt. «Fragen und Angebote rund ums Alter machen nicht vor der Gemeindegrenze Halt.»

Etwas länger dauern dürfte die Realisierung einer Drehscheibe fürs Alter in der **Region Entlebuch-Wolhusen**, wo man auch Interesse an der Idee signalisiert hat. Die Gemeinden Doppleschwand, Entlebuch, Flüfli, Hasle, Romoos, Schüpfheim, Escholzmatt-Marbach, Wolhusen und Werthenstein haben gemeinsam das erste regionale Altersleitbild im Kanton Luzern erarbeitet und letzten Herbst vor-

### Beratungen und Rechtsauskunft

**SEETAL** sb. Neben der telefonischen Auskunft bietet die «Drehscheibe 65plus» ab diesem Monat auch Beratungsangebote an den Standorten Hochdorf und Hitzkirch. Termine können über die Telefonnummer 041 910 10 70 vereinbart werden. Auch wird Personen im AHV-Alter die Möglichkeit einer unentgeltlichen 20-minütigen Rechtsauskunft geboten. Anwälte der vier Seetaler Anwaltskanzleien geben auf ehrenamtlicher und unentgeltlicher Basis jeweils am ersten Dienstag des Monats zu rechtlichen Angelegenheiten kostenlos Auskunft. Für das Angebot ist eine Anmeldung erforderlich.

#### HINWEIS

www.seetal65plus.ch; Telefon: 041 910 10 70; Mail: info@seetal65plus.ch

gestellt. Schliesslich prüfen auch die **Luzerner Agglomerationsgemeinden inklusive Rontal** eine Zusammenarbeit in Altersfragen. Der regionale Entwicklungsträger Luzern Plus sondiert die Interessen und den Bedarf der Agglomerationsgemeinden und des Rontals im Bereich rund ums Alter. Per Ende September ist eine Sitzung terminiert, wo sich Luzern Plus unter anderem dem Thema Alter widmet. Mit dabei sein wird auch die **Stadt Luzern**.

## Briefe fördern Neues über Ingenbohler Schwestern zu Tage

**LUZERN/INGENBOHL** Ein Buch beleuchtet die Geschichte der Barmherzigen Schwestern. Es zeigt: Die Gründerin schreckte auch vor unkonventionellen Mitteln nicht zurück.

Der Seelsorge und dem Dienst an den Menschen verpflichtet, sind sich Ordensschwestern in aller Regel gewohnt, stille Schaffer im Hintergrund zu sein. In dieser Hinsicht kam den Schwestern des Klosters Ingenbohl in Brunnen in den letzten Jahren eine ungewohnt hohe Aufmerksamkeit zu. Die Missbrauchsfälle in Luzerner Kinderheimen, welche die Ingenbohler Schwestern bis in die 1970er-Jahre geleitet haben, lösten vor einigen Jahren ein grosses Medienecho aus (siehe Kasten).

Nun lenkt das Produkt einer langjährigen Projektarbeit erneut die Aufmerksamkeit nach Brunnen. Am Montag präsentiert die Generalleitung der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl das Buch «Von der Not der Zeit getrieben». Es behandelt die frühen Anfänge der heutigen weltumspannenden Ordensgemeinschaft und entstand in Zusammenarbeit mit dem Kapuzinerorden und der Theologischen Fakultät der Universität Luzern unter Professor Dr. Markus Ries. Es enthält eine Sammlung der Briefe und Schriften der Gründerpersönlichkeiten der Barmherzigen Schwestern: Maria Theresia Scherer (1825–1888) aus Meggen sowie Theodosius Florentini (1808–1865) aus Münstair im Graubünden. Die Briefe in deutscher Sprache werden in den kommenden Jahren in sechs Sprachen übersetzt.

### Geld, Missstände und Widerstand

Im über 600-seitigen Werk geben die Briefe einen Einblick in den damaligen Alltag und zeigen, mit welchen Problemen die Schwestern zu kämpfen hatten. «Es ist kein frommes Buch», erklärt Christian Schweizer, Provinzarchivar der



Frontgebäude des Uhrengehäuses im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Ingenbohl: Es zeigt die Gründerpersönlichkeiten Maria Theresia Scherer und Theodosius Florentini sowie das Mutterhaus.

PD

Schweizer Kapuziner in Luzern und Mitglied der sechsköpfigen Arbeitsgruppe. «In den Schriftstücken geht es häufig um die Beschaffung von Geld, um Missstände und den Widerstand,

gegen den die Schwestern zu kämpfen hatten.» Sechs Jahre lang hat die Arbeitsgruppe akribisch die Schriften transkribiert. Laut Schweizer kam es manchmal vor, dass sie für ein einziges Wort Stun-

den brauchten, bis sie es entziffern konnten. «Die Leute waren früher oft in Eile und schrieben deshalb schludrig», sagt Schweizer. Das Aufarbeiten der rund tausend Texte hat auch Überras-

### Unrühmliches Kapitel

**HEIME** gjo. Erst vor wenigen Jahren wurde bekannt, dass die Ingenbohler Ordensschwestern zwischen 1920 und 1970 systematisch Kinder quälten und missbrauchten. Im Kanton Luzern betraf dies etwa die Kinderheime in Rathausen und Hohenrain. Insgesamt drei Untersuchungen nahmen sich seit 2012 der Missbrauchsfälle an, zuletzt eine unabhängige Expertenkommission im Auftrag der Ingenbohler Schwestern. Dass die Schwestern sadistische Erziehungsmethoden an den Tag legten, steht heute ausser Zweifel. Ebenso ist es laut der Experten plausibel, dass Ordensschwestern sexuelle Übergriffe an Kindern begangen haben. Der Verdacht, dass sie für den Tod von zwei Kindern im Jahr 1928 verantwortlich waren, liess sich aber nicht bestätigen.

schendes zu Tage gebracht: «Bisher wussten wir nicht, mit welchem gesunden Selbstvertrauen die Schwestern mit der kirchlichen Hierarchie umgegangen sind.» Maria Theresia habe zum Beispiel keine Hemmungen gehabt, Papst Leo um Geld zu bitten. Barmherzigkeit sei eben auch damals nicht kostenlos gewesen, so Schweizer. Das Wirken der Schwestern hätten die Behörden nur geduldet, nicht aber finanziert.

Zudem fand die Arbeitsgruppe heraus, dass Maria Theresia den liberalen Basler Ständerat und reformierten Theologen aus dem Baselland, Martin Birman, um Hilfe bat – und nicht davor scheute, konfessionelle und politische Grenzen zu überschreiten.

GABRIELA JORDAN  
gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

#### HINWEIS

Das Buch kann für 30 Franken beim Provinzarchiv Schweizer Kapuziner bezogen werden.